

Zuwachs für die Familie der Bergsteigerdörfer

Lavin, Guarda und Ardez gehören seit Sonntag offiziell zum Kreis der Bergsteigerdörfer. Zur Beitrittsfeier ist auch eine Delegation des zweiten neuen Mitglieds, St. Antönien, ins Engadin gereist.

von Fadrina Hofmann

Eigentlich hätten die offiziellen Ansprachen und die Labelübergabe «Bergsteigerdorf» an einem der malerischen Dorfplätze von Ardez, am Fusse der Burgruine Steinsberg, stattfinden sollen. Doch am Sonntagmorgen regnete es in Strömen, sodass die Feierlichkeiten kurzfristig in die Turnhalle verlagert werden mussten. «Das ist die Natur, da können wir nichts machen», meinte Sven Berchtold, Produktmanager Bergsteigerdörfer, als das Fest dennoch pünktlich um 10 Uhr starten konnte. Vertreter des Schweizerischen Alpen-Clubs, Ehrengäste aus der lokalen und kantonalen Politik und interessierte Einheimische waren gekommen, um das neue Bergsteigerdorf zu feiern. Gleich zu Beginn seiner Ansprache stellte Berchtold die Frage: Was sind Bergsteigerdörfer überhaupt? «Ein Bergsteigerdorf kann man in drei Sektoren einteilen: den Berg, sprich Alpinismus; die Steigung, also die Weiterentwicklung; und schliesslich das Dorf, das gelebt werden muss», erläuterte er.

Bergsteigerdörfer sind kleine, ruhige Orte, die sich dem sanften Tourismus verschrieben haben. Ihr Potenzial liegt in ihrer Ursprünglichkeit, der hochwertigen Natur- und Kulturlandschaft und den vielseitigen Bergsportmöglichkeiten. Der sorgsame Umgang mit der Gebirgswelt und die Stärkung der regionalen Wertschöpfung stehen bei der internationalen Initiative im Zentrum. Die Initiative wurde 2008 durch den österreichischen Alpenverein ins Leben gerufen. 2021 erhalten sechs neue Bergsteigerdörfer das Label, womit die Anzahl auf 35 steigt. Darunter auch Lavin, Guarda und Ardez sowie St. Antönien – die ersten Bergsteigerdörfer der Schweiz.

Gelebte Alpenkonvention

Welchen Nutzen das Label für eine Gemeinde bringt, erläuterten die Red-



In Feierlaune: Marianna Elmi, stellvertretende Generalsekretärin der Alpenkonvention, heisst die ersten Schweizer Bergsteigerdörfer St. Antönien und Lavin-Guarda-Ardez in die Familie der Alpenkonvention willkommen.

Bild Dominik Täuber

ner und Rednerinnen während des rund zweistündigen Festaktes. «Für uns bedeutet es eine grosse Freude, euch in die aktiv verbundene Familie der Alpenkonvention aufzunehmen», sagte Marianna Elmi, stellvertretende Generalsekretärin der Alpenkonvention. Die Alpenkonvention ist ein internationales Abkommen zwischen den acht Alpenländern und das erste internationale völkerrechtliche Instrument weltweit, das für eine ganze Bergregion abgeschlossen wurde. Ziele sind die nachhaltige Entwicklung und der Schutz der Alpen.

«Die Alpenkonvention ist aber viel mehr als nur ein Gesetz», betonte Elmi. Seit 1995 sei die Alpenkonvention ein Synonym für Zusammenarbeit, für Partnerschaften im Alpenraum. «Ganz zentral für die nachhaltige Zukunft im Alpenraum ist, was in den Gemeinden im Alpenraum passiert, darum liegt uns die Initiative der Bergsteigerdörfer sehr am Herzen», meinte Elmi. Sie zeige nämlich, wie die Alpenkonvention in die Tat umge-

setzt werden kann. Durch die Kriterien, denen sich jedes Bergsteigerdorf verschreibt, lebe die Bevölkerung die Alpenkonvention und mache sie gleichzeitig erlebbar. In den letzten Jahren ist die Initiative immer internationaler geworden.

Sympathisch und zeitgemäss

«Die ersten beiden Schweizer Bergdörfer St. Antönien und Lavin, Ardez und Guarda im Kanton Graubünden zu wissen, ist eine grosse Ehre», meinte Regierungsrat Jon Domenic Parolini. Es sei ein klares Zeichen der Wertschätzung gegenüber den Einheimischen, die sich für ein intaktes Dorfleben, den Erhalt der Ursprünglichkeit und der Natur und für gelebte Traditionen einsetzen. Durch die Initiative werde eine nachhaltige Entwicklung der Dörfer und somit auch eine lebenswerte Zukunft in den Dörfern angestrebt. «Bei der Abwanderungsproblematik in den Bergregionen ein wichtiges und richtiges Zeichen», so Parolini. Der Kanton Graubünden hat das

Pilotprojekt aktiv lanciert, die Initiative Bergsteigerdörfer legt den Fokus dabei während der nächsten drei Jahren auf Graubünden. «Die Bergsteigerdörfer sind ein kleines, aber feines Tourismusjuwel», meinte der Regierungsrat. Das Motto «weniger, dafür besser» klinge sympathisch und sei absolut zeitgemäss.

Mit der Unterzeichnung der Deklaration zwischen den Gemeinden Scuol und Zernez mit dem SAC wurde das Bergsteigerdorf, bestehend aus den drei Dörfern Lavin, Guarda und Ardez, offiziell als 31. Dorf in das internationale Netzwerk aufgenommen. St. Antönien hat diesen Schritt bereits im Juni gemacht (Ausgabe vom 14. Juni). An der Beitrittsfeier in Ardez wurden die ersten beiden Partnerbetriebe, die SAC-Hütten Chamanna Linard CAS und Chamonna Tuoi CAS, offiziell als Partnerbetriebe ausgezeichnet.

Weitere Bilder auf [suedostschweiz.ch/bergsteiger](https://www.suedostschweiz.ch/bergsteiger)

Schule wegen Coronafällen geschlossen

In der Schule Malans hat es nach den Sommerferien ungewöhnlich viele Coronafälle gegeben. Der Präsenzunterricht fällt bis Dienstagabend aus

Im Umfeld der Schule Malans hat das Bündner Gesundheitsamt in der ersten Woche des neuen Schuljahres eine ungewöhnliche Fallhäufung registriert. Das schreibt das Amt in einer am Sonntag versendeten Medienmitteilung. Bei den Betroffenen handle es sich vorwiegend um Ferienrückkehrer, die sich nach Ferienende selbstständig hätten testen lassen – noch bevor die Schule mit regelmässigen Testungen begonnen habe. Auf Anfrage gab die zuständige kantonale Kommunikationsstelle bekannt, dass die Schule Malans mit den repetitiven Schultestungen erst am kommenden Donnerstag beginnt.

26 Personen sind positiv

Derzeit sind im Umfeld der Schule 26 Personen positiv auf das Coronavirus getestet worden – davon 25 Jugendliche im Primarschulalter. Die Resultate von vier Personen sind noch ausstehend, 25 Personen befinden sich aktuell in Quarantäne, wie das Amt schreibt. In einzelnen Schulen, die direkt am Montag nach Schulbeginn das Testprogramm wieder aufgenommen hatten, wurden ebenfalls einzelne positive Pools registriert, wie die Kommunikationsstelle auf Anfrage schreibt. Die Ergebnisse der anschliessenden Einzeltests seien aber unauffällig.

In Absprache mit den Verantwortlichen der Schule sowie dem Gemeindeführungsstab hat das Gesundheitsamt nun auch Einzeltests für alle Schülerinnen und Schüler der Schule Malans angeordnet, wie es in der Mitteilung weiter heisst. Die Resultate sollen am Dienstag vorliegen. Dann soll die Situation neu beurteilt werden.

Bis Dienstagabend falle der Präsenzunterricht aus, so das Gesundheitsamt weiter. Ausserdem gelte bis auf Weiteres in allen Innenräumen der Schule Maskenpflicht. (jas)

Fünf Eigentümer, ein gemeinsames Projekt

Beim Churer Bahnhof arbeiten fünf Bauherrschaften eng zusammen. Es entstehen Gewerberaum und rund 50 neue Wohnungen.

von Olivier Berger

Im Geviert zwischen Daleu- und Gürtelstrasse beim Bahnhof Chur tut sich einiges. In den vergangenen Wochen wurden beim Bahnhof, im sogenannten Gebiet Titt, gleich mehrere Gebäude abgerissen. Dadurch entstand Platz für eine neue Nutzung, wie Michael Schumacher, Mitinhaber des Churer Architekturbüros Ritter Schumacher, erklärt.

Auf dem Areal sind laut Schumacher knapp 50 Wohnungen zwischen 1.5 und 4.5 Zimmern. Es würden sowohl Miet- wie auch Eigentumswohnungen gebaut. Dazu kommen einige wenige Büro-, Praxis- sowie verschiedene Gewerberäume. Unter anderem ist ein Feinkostgeschäft mit türkischen Spezialitäten geplant.

Gemeinsame Planung

Besonders an dem Projekt ist, dass es nicht von einem einzelnen Investor oder Unternehmen geplant wird. «Fünf Grundeigentümer haben sich zusam-



Platz für Neues: Die Abbrucharbeiten im Gebiet Titt beim Bahnhof Chur sind bereits weit fortgeschritten.

Bild Olivia Aebli-Item

mengeschlossen und sich für ein gemeinsames Vorgehen entschieden», erklärt Schumacher. So werden sich die einzelnen neuen Gebäude auf dem Gelände zwar optisch deutlich unterscheiden, gewisse Nutzungen würden aber geteilt. Das gilt für die Tiefgarage mit einer ausgefeilten Elektroinstallation für E-Fahrzeuge, aber auch für die haustechnische Infrastruktur und die Umgebung der Bauten.

Gemeinsam mit Ritter Schumacher haben sich die Grundeigentümer gegen eine sogenannte Blockrandbebauung entschieden, wie sie in vergleichbaren Fällen häufig realisiert wird. «Durch die Anordnung der Bauten und der Freiflächen entsteht eine parkähnliche Situation mit Durchblicken, also keine optisch hermetisch abgeschlossene Bebauung», sagt Schumacher. «Es wird viel gemeinsamen Freiraum geben.» Das alte Stadthaus am Rande der Parzelle übrigens bleibt stehen und wird mit denkmalpflegerischer Unterstützung sowie entsprechenden Auflagen sorgsam saniert.

Dass es zu dem gemeinsamen Projekt gekommen ist, bezeichnet Architekt Schumacher als Glücksfall. «Es ist nicht selbstverständlich, dass sich fünf private Grundeigentümerschaften zu einem gemeinsamen Vorhaben entschliessen.» Das habe auch ein Aufeinanderzugehen der Betroffenen bedingt. «Letztlich braucht es in einem solchen Fall von allen Betroffenen ein Geben und ein Nehmen», so Schumacher. Das habe in diesem Fall hervorragend funktioniert.

Demnächst wird gegraben

Aktuell laufen im Gebiet Titt nach wie vor die Abbruch- und Aufräumarbeiten. Danach soll dann laut Schumacher mit dem Aushub begonnen werden. Parallel dazu läuft auch der Verkauf eines Teils der geplanten Eigentumswohnungen. Die Bauarbeiten dürften noch rund eineinhalb Jahre in Anspruch nehmen, wie Schumacher erklärt. «Das Ziel ist, dass die Bauten Anfang des Jahres 2023 bezogen werden können.»